



Service

# Menschen Daten Fakten

## Aus dem Obersten Schulrat

### Autonomie der Schulen, Verbesserung des Schulsystems und Aufwertung des Personals

Minister Giuseppe Fioroni eröffnet die Vollversammlung des Obersten Schulrates am 12. und 13. Februar 2007 und referiert über die jüngsten Maßnahmen der Regierung im Bildungsbereich. Im Wesentlichen geht es um den Ausbau der Autonomie der Schulen, die qualitative Verbesserung des Schulsystems und die Aufwertung des Personals. Dies sind die drei Eckpfeiler der kürzlich genehmigten und in die Wege geleiteten Gesetzesinitiativen im Schulbereich. Der Oberste Schulrat muss auf diesen Weg begleitend einwirken, was neue Arbeitsformen und intensive Arbeit verlangt. Daneben darf der Oberste Schulrat aber auf keinen Fall seine institutionellen Aufgaben vergessen, die nicht nur „positives Begleiten“ bedeuten, wie mehrere Mitglieder anmerken, denn es gibt auch einigen Zündstoff.

---

#### Konkrete Schritte zur Oberschulreform

Was die Wiedergeburt der Technischen Oberschulen und Lehranstalten anbelangt, gibt der Minister als Begründung an, dass er kein Abschlussdiplom ausstellen könne für einen Schultyp, der nicht existiere. Zur Sprache kommt in diesem Zusammenhang auch das regionale technologische Zentrum: Laut dem Minister ist solch ein Zentrum notwendig, damit die finanziellen Mittel nicht jedes Jahr neu bestimmt werden müssen, sondern eine längerfristige Planung vorgenommen werden kann. Einige Mitglieder des Schulrates vermissen ein umfassendes Konzept hinter den einzelnen Initiativen des Ministeriums, andere hingegen vermuten eine Vorgehensweise, die schon jetzt die Oberschulreform praktisch zu 60 Prozent

vorwegnimmt (Biennien, Technische Oberschulen, Lehranstalten). Auf jeden Fall will der Minister konkrete Schritte unternehmen und nicht nur philosophieren wie seine Vorgängerin, die über die Oberschulreform nur nachgedacht habe.

## Die Autonomie der Schulen stärken

In der Plenumsitzung vom 8. März 2007 beschäftigt sich der Oberste Schulrat vor allem mit Fragen der Schulautonomie. Der Unterrichtsminister hat die Absicht, die Autonomie der Schulen zu stärken, das Schulsystem weiterzuentwickeln und zu verbessern. Um dieses Ziel zu erreichen, hat er mehrere gesetzliche Initiativen ergriffen und den Obersten Schulrat ersucht, einen Beitrag dafür auszuarbeiten.

- **Stärkung der Schulautonomie:** Entwicklungschancen werden noch in den Artikeln 6 (Forschung, Schulversuche und Entwicklung), 7 (Schulnetze), 8 (Curriculum) und 11 (Initiativen zur Schulerneuerung) des Autonomiegesetzes 275/99 (in Südtirol – Autonomiegesetz 12/2000) gesehen. Allerdings kann nicht gesagt werden, dass die Schulen eine finanzielle Autonomie hätten, denn die geringen Mittel reichen nach wie vor nicht einmal aus, die laufenden Kosten zu bezahlen. Die direkte Zuweisung an die Schulen und die Einrichtung eines Ausgleichsfonds für Schulen in strukturschwächeren Gebieten werden auf jeden Fall positiv bewertet, da ersteres auch Zeit und Kosten sparen hilft. (Die Schulen in Südtirol sind in dieser Hinsicht in einer ungleich besseren Lage.)
- Neben dem finanziellen Aspekt ist ein **stabiler Lehrkörper** von größter Bedeutung für jede Schule, die ein anspruchsvolles Schulprogramm umsetzen will. Die Lösung des Problems der langjährigen Supplentinnen und Supplenten mit dem Auslaufen der permanenten Ranglisten sowie neue Formen der Ausbildung und Personalaufnahme sollten dies unterstützen.
- Einen Mehrjahresplan mit Prioritätenliste braucht es für die **Anpassung der Schulbauten** an die neuen Bedürfnisse im didaktischen Bereich, aber auch im Bereich der Sicherheit.
- In den Schulgremien sollen alle Schulpartner vertreten sein. Es soll jedoch genau zwischen beratender und ausführender Funktion getrennt werden. Die autonome Schule soll durch die **neuen Schulorgane**, die innerhalb der nächsten zwölf Monate neu geregelt werden, ein Ort werden, wo Demokratie gelebt wird und die Interaktion und der Austausch mit den Körperschaften

und Institutionen durch geeignete Organe ermöglicht werden.

- Die **Rolle, die das Ministerium** in der Schullandschaft von morgen spielen wird, ist vorerst aber noch unklar und sollte deshalb ebenfalls genau definiert werden.
  - Was das **Monitoring und die Evaluation** betrifft, muss eine gute Zusammenarbeit zwischen der staatlichen Institution für die Evaluation und den Evaluationsteams der einzelnen Schulen angestrebt werden. Die dafür vorgesehene Einrichtung darf aber nicht allein ein Bereich der Schulverwaltung sein und muss Autonomie in der Forschungstätigkeit haben.
  - **Weiterentwicklung und Verbesserung des Schulsystems:** Das Abkommen der EU-Staaten in Lissabon sieht unter anderem eine allgemeine Anhebung des kulturellen und schulischen Niveaus, geringere Schulabbrecherzahlen und mehr Erwachsenenbildung vor. Um diesen Zielen näher zu kommen, wurde in Italien die **Bildungspflicht auf 16 Jahre** erhöht. Die Vertreterinnen und Vertreter im Obersten Schulrat sehen das positiv.
  - **Förderung und Anerkennung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter** (Lehrpersonen, Verwaltungs- und Hilfspersonal): In diesem Bereich wird kaum Neues gesagt. Hingewiesen wird auf die Notwendigkeit der Fortbildung, auf die Möglichkeit für das Verwaltungspersonal, intern aufzusteigen und auf die nicht ausreichende finanzielle und gesellschaftliche Anerkennung. Der **ganze berufliche Werdegang der Lehrpersonen** soll angemessene Anerkennung finden.
- Einige Sorgen bereiten dem Obersten Schulrat hingegen die angekündigten neuen Methoden zur Beschreibung der Behinderungen, die noch nicht bekannten Kriterien für die Zuweisung der Integrationslehrpersonen, die Erhöhung der Klassenfrequenz um 0,4 Prozent (weniger Klassen, weniger Lehrpersonen!) und die noch nicht erfolgte Anpassung der Stundentafeln, der Rahmenrichtlinien und Minimalstandards im Lichte eines einheitlichen Bildungsweges von 3 bis 16 bzw. 19 Jahren. Erfreut sind alle über die Aufwertung der technischen Oberschulen und Lehranstalten (wenn auch Stunden gekürzt werden), denn diese Schultypen werden von zwei Dritteln der Schülerinnen und Schüler besucht. Das Ministerium wird ersucht, auch die Kunstschulen aufzuwerten und ihre Lage zu klären.

### Franz Josef Oberstaller

Vertreter der deutschen Schule im Obersten Schulrat

# Qualität sichern ...

## ... durch gezielte Fortbildung

**Fortbildung hat sich in den letzten Jahrzehnten sowohl auf der Ebene der Schulführung als auch auf jener des Unterrichts zu einem Grundpfeiler für Schulentwicklung und Qualitätssicherung entwickelt. Die Erfahrungen haben gezeigt, dass die Ausbildung an den Universitäten oft zu kurz greift und vorrangig nur den fachlichen Aspekt abdeckt. Aus diesem Grunde wurde die Fortbildung zu einem zentralen bildungspolitischen Anliegen, denn nur über sie konnten die Professionalität und der Innovationsgeist im pädagogischen Handeln genauso wie im Führungsmanagement sichergestellt werden.**

Seitdem im Jahre 2000 allen Schulen Südtirols die Autonomie und mit ihr die Rechtspersönlichkeit zuerkannt worden ist, kommt der fortlaufenden Qualifizierung und Professionalisierung aller für den schulischen Erfolg der Schülerinnen und Schüler Verantwortlichen erst recht eine besondere Bedeutung zu.

### Ebene der Schulführungskräfte

Die Fortbildung der Schulführungskräfte ist ein zentrales Instrument der Personalentwicklung. Aus diesem Grunde hat sie der Schulamtsleiter zu einem seiner Hauptanliegen erklärt. Eine eigene Arbeitsgruppe erstellt ein neues Konzept für die längerfristige Qualifizierung der Direktorinnen und Direktoren. Dieses Konzept berücksichtigt alle Bereiche des Berufsleitbildes der Schulführungskräfte und entwickelt darauf aufbauend drei zentrale Handlungsfelder:

- Weiterführung der bisherigen bewährten Module (zum Beispiel English for Heads, Coaching, Schulrecht);
- Koppelung der Tagungen für Schulführungskräfte an längerfristig geplante Schwerpunktsetzungen im Berufsleitbild;
- Förderung der individuellen Fortbildung, des Selbststudiums auch über den Besuch von Fortbildungsveranstaltungen im Ausland. Gerade der Blick über die Grenzen des Landes eröffnet Schulführungskräften neue Handlungsspielräume, ermöglicht Austausch in Netzwerken und schärft den Blick für sinnvolle und zukunftsorientierte Innovationen.

### Ebene der Lehrpersonen

#### Lehrgänge Englisch

Die Landesregierung hat im Sinne neuester Bildungsansätze auf europäischer Ebene die Einführung der dritten Sprache Englisch in allen deutschen Grundschulen ab dem Schuljahr 2007/2008 verbindlich vorgegeben. Diese weitreichende Maßnahme hat es notwendig gemacht, interessierte Grundschullehrpersonen durch entsprechende Maßnahmen für den Unterricht zu qualifizieren. Am Pädagogischen Institut und an der Universität in Brixen wurden zweijährige Lehrgänge durchgeführt, die folgende Schwerpunkte zum Inhalt hatten:

- Language Awareness
- Community Platform Tools
- Language and Content Learning
- Language Acquisition in Childhood
- Approaches to Language Learning
- Corpus Based Grammar in Teaching and Learning
- Orff-Schulwerk
- Story-telling, storylines
- Prosody in Context
- Analysis of teaching materials and didactic media
- Language and Music
- Language and Content Learning (practical)
- Didactic Units (practical)

In den kommenden Jahren werden weitere Lehrgänge an der Universität folgen. Schulamt und Pädagogisches Institut bemühen sich, im Anschluss an die Lehrgänge zusätzliche Aus- und Weiterbildungsmodule anzubieten und nicht zuletzt auch Sprachaufenthalte im Ausland zu fördern.

#### Lehrgänge im Bereich der Erstsprache Deutsch

Das im Jahre 2003 von der Südtiroler Landesregierung beschlossene Maßnahmenpaket zur Sprachförderung beinhaltet vor allem Initiativen im Bereich der Erstsprache Deutsch. Ihr kommt als Muttersprache eines Großteils unserer Schülerinnen und Schüler eine besondere Bedeutung zu. Unser erklärtes Ziel ist es, die einmaligen Schwerpunktsetzungen in längerfristige

Konzepte einzubinden und dadurch für Nachhaltigkeit zu sorgen. Ein professioneller und zeitgemäßer Unterricht verlangt von den Lehrpersonen eine kontinuierliche Auseinandersetzung mit neuen didaktischen Entwicklungen. Haltungen können nicht in einmaligen Fortbildungsveranstaltungen vermittelt oder verändert werden. Sie wachsen auf einem starken Fundament an fachlicher und persönlichkeitsbezogener Fortbildung und Schulung. Aus diesem Grunde planen wir zurzeit folgende Lehrgänge:

### **Lehrgang zur Ausbildung von Theaterpädagoginnen und -pädagogen**

Der Lehrgang soll zur Anwendung von Theater – Spiel und theaterpädagogischen Methoden im eigenen beruflichen Wirkungsfeld von Schule und Freizeit qualifizieren, Spielfähigkeit und Spielleiterkompetenz entwickeln und zu Theateraktivitäten verschiedenster Formen anregen. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer lernen selber zu spielen und andere zum Spielen anzuleiten. Alle Aspekte von Sprache: das Lesen, Schreiben, Sprechen, Vortragen, die Pantomime, das szenische Spiel, der Tanz, die Musik werden thematisiert und vor allem Stimme, Wahrnehmung und Körperausdruck geschult. Der Sprecherziehung soll in Zukunft generell ein vermehrtes Augenmerk geschenkt werden.

### **Lehrgang zur Ausbildung von Schreibberaterinnen und -beratern**

Der Lehrgang Schreibberatung ist eine Antwort auf die veränderten Anforderungen an die Schreibkompetenz der Lehrpersonen. Es geht dabei einerseits um die Notwendigkeit, den Schreibprozess als Ganzes zu sehen, nicht als Produkt. Der eigene Schreibprozess soll dokumentiert, analysiert, reflektiert und das eigene Schreibrepertoire erweitert werden. Andererseits geht es um die Fähigkeit, Schreibkompetenzen zu diagnostizieren, authentische und sinnvoll strukturierte Schreibbanlässe zu schaffen, Schreibprozesse beratend zu begleiten und die Schreibprodukte im Sinne einer Progressionsentwicklung zu bewerten. Der kognitive Erwerb von Grundlagenwissen, Schreibstrategien, von Feedback- und Beratungsmethoden wird dabei immer wieder

um emotionale Schreibzugänge bereichert: Neben der praktischen Erprobung des Gelernten besteht auch die Möglichkeit, in Schreibwerkstätten selbst Schreiben in seiner Vielfalt zu erleben, mit Schreibenforderungen zu experimentieren und das Schreiben als kreativen Akt zu erfahren.

### **Lehrgang zur Gemeinsamen Sprachendidaktik**

Da sich das Angebot stark an der Umsetzung der Gemeinsamen Sprachendidaktik orientiert, werden die Inhalte um didaktische bzw. fachliche Schwerpunkte gruppiert. Im Ausbildungsmodell der Gemeinsamen Sprachendidaktik werden allgemeine Grundlagen von Sprachenerwerb und Sprachendidaktik vermittelt. Besonders berücksichtigt werden die Koordination der verschiedenen Sprachdidaktiken im Curriculum zur Vermeidung von Doppelspurigkeiten und Lücken und die Verwendung einer gemeinsamen Terminologie zur Beschreibung von sprachlichen Phänomenen. Darüber hinaus werden Wege aufgezeigt, wie man theoretisch Gelerntes in die konkrete Unterrichtssituation einbringen kann.

Strukturierte und begleitete Studienaufträge und Arbeiten in Lern-teams oder Kleingruppen führen zu einem Zuwachs an methodisch-didaktischem Wissen und zu einer vermehrten Fähigkeit, fächerübergreifende Abläufe zu planen und zu steuern. In Ergänzung dazu findet eine Auseinandersetzung mit den theoretischen Grundlagen auch vor dem Hintergrund der aktuellsten Literatur statt. Sprachenlehrerinnen und -lehrer orientieren sich neu, indem sie sich Gedanken darüber machen, wie sie Ziele und Inhalte der verschiedenen Sprachen aufeinander abstimmen und das Sprachenlernen vernetzen. So befähigen sie die Lernenden, sprachliche Vielfalt zu entdecken, sie bewusst wahrzunehmen, darüber zu staunen und eine wertschätzende Haltung gegenüber allen Sprachen einzunehmen.

Die Lehrgänge und Fortbildungsinitiativen in der Zweitsprache Italienisch werden in einer der nächsten Ausgaben des INFO vorgestellt.

**Josef Duregger**, Inspektor für den sprachlich-expressiven Bereich

# Lehrgangskonzepte

## Ein Bezug zwischen Theorie und Praxis

Die Lehrgänge des Pädagogischen Instituts bieten Pädagoginnen und Pädagogen im Kindergarten sowie Lehrpersonen die Möglichkeit, sich zu einem fachspezifischen Thema intensiv weiter zu bilden. Kontinuierlich weiterentwickelt wird jede Form des Wissens (Sachwissen, Methodenwissen, Kommunikationskompetenz, Motivationskompetenz, soziale und personale Kompetenz ...) in der Begegnung mit Kindern, Jugendlichen und in Kooperation mit dem Arbeitsteam. Die zwischenmenschliche Resonanz lässt die Sinnhaftigkeit des pädagogischen Tuns erkennen.

Die informellen Lernprozesse haben meist größere Bedeutung als die vermittelten und erarbeiteten Inhalte auf den Lernwegen. Die Lehrgangphilosophie und die didaktisch-methodischen Grundlagen spielen dabei eine wesentliche Rolle; sie können Folgendes beinhalten: die Entwicklung einer lebendigen Lernkultur; die Gestaltung von Lernprozessen auf der Basis eines systemisch-konstruktivistischen Ansatzes, dialogisches Lernen, Einbeziehen der Lehrgangsteilnehmenden bei der Planung, Selbstverantwortung und Mitgestaltung, Definition individueller Lernziele, Selbstbeurteilung in den einzelnen Kompetenzbereichen.

### Zielsetzungen motivieren – Evaluierungen ziehen Bilanz

Eine gut überlegte Struktur des Lehrgangs (Module für die Großgruppe, Treffen in Intervisionsgruppen für die Erarbeitung von Teilthemen, Reflexionseinheiten ...) bietet den Rahmen für die Auseinandersetzung mit Inhalten und mit verschiedenen Lern- und Arbeitsformen; dazu gehören auch Reflexionsimpulse zu den eigenen Lernprozessen. Ziele und Vereinbarungen werden im Lehrgangskonzept definiert und schließlich in einem Lernvertrag besiegelt. Evaluierungsgespräche zwischen Kursleiterin, Vertreterin/Vertreter des Pädagogischen Instituts und der Lehrgangsleitung helfen, eine Balance zu bewahren zwischen den Zielsetzungen des Trägers, der Organisation, den Ansprüchen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer, den Beiträgen der Referentinnen/Referenten, dem Thema, der Gruppe als Ganzes und den Rahmenbedingungen vor Ort bzw. den Erfordernissen in der Praxis.

Titelbild zur Ausschreibung des Lehrgangs „Leitungskompetenz entwickeln“



### Lernformen entwickeln sich konstant weiter

Es bewährt sich, Prinzipien und Grundhaltungen der Seminarführung transparent zu machen. Es braucht Raum, Zeit und unterschiedliche Angebote für den individuellen und für den gemeinsamen Einstieg in ein Thema sowie für einen guten Abschluss. Jede Teilnehmerin/jeder Teilnehmer gestaltet ihren/seinen eigenen Lernprozess letztendlich selbst. Deshalb sind verschiedenartige Angebote sinnvoll, die autonome und individuelle Lernprozesse zulassen sowie persönliche Abgrenzung und das individuelle Sich-Einbringen respektieren. Zur professionellen Gestaltung von Lernangeboten gehören das Aufzeigen von mehreren Perspektiven zu einem Thema, die Vermittlung von Inhalten in Referatform, handlungsorientiertes Lernen sowie Lernen über verschiedene Ausdrucks- und Gestaltungsformen. Mehrere Referentinnen und Referenten bieten in einem Lehrgang ihre unterschiedlichen fachlichen Ressourcen an; die Lehrgangsleitung und die Kursleitung begleiten achtsam die Gruppendynamik, auch mit Hilfe geplanter Reflexions- oder Supervisionsangebote, wozu meist eine Supervisorin oder ein Supervisor beauftragt wird.

Die Praxisnähe liegt meist anderswo, als man vordergründig annimmt: sie stellt sich ein durch aktives Erleben von Lern- und Lebensformen im gemeinsamen und individuellen Tun während des Lehrgangs.

**Veronika Hafner**, Mitarbeiterin des Pädagogischen Instituts

# Neues Ausbildungsverfahren

## ... für Lehrpersonen der Berufsschulen



**Mit dem Schuljahr 2006/2007 hat ein neues Lehrerausbildungsverfahren**

**der der Berufsbildung begonnen. Dieses Verfahren orientiert sich an europäischen Standards und zielt darauf ab, Kompetenzen für den Lehrberuf in unterschiedlicher Form zu fördern, zu stärken und zu überprüfen. Die Lehrpersonen durchlaufen verschiedene Seminarblöcke und bereiten sich an der jeweiligen Schule, von Tutorinnen und Tutoren betreut, in Übungen und praktischer Arbeit auf die abschließende Wettbewerbsprüfung vor.**

Neu bei diesem Ausbildungsverfahren ist zunächst die Feststellung der grundsätzlichen Eignung der einzelnen Kandidatinnen und Kandidaten. Sie belegen vier obligatorische Seminarblöcke, in denen grundlegende methodisch-didaktische Inhalte sowie pädagogische Grundlagen für die praktische Unterrichtstätigkeit angeboten werden. Mit diesen Unterrichtseinheiten sollen die Entwicklung der Lehrperson und die erforderlichen Kompetenzen für den Lehrberuf gefördert werden.

### Grundkompetenzen und Portfolio

Die fünf Grundkompetenzen zur Feststellung der grundsätzlichen Eignung sind: Personal- und Sozialkompetenz, Fähigkeit zur Analyse, Differenzierung und Lösungsfindung, pädagogisch-didaktische Vermittlungsfähigkeit und Professionsbewusstsein. Diese Kompetenzen enthalten Elemente von Fähigkeit, Wissen, Verstehen, Können, Handeln, Erfahrung und Motivation. Sie dienen vor allem als Hilfsmittel für die Selbstbewertung und Orientierung von Lehrpersonen und stehen in direktem Zusammenhang mit Schulentwicklung. Zusätzlich zu den Kurseinheiten müssen die Lehrerinnen und Lehrer Praktikumsstunden mit den Tutorinnen und Tutoren an der Schule absolvieren.

Ein weiteres Novum ist die Führung eines Portfolios, in dem die vorgesehenen 40 Stunden Selbststudium, Reflexion und

Autonomes Arbeiten abgelegt werden. Die Führung des Portfolios ist bindend und dient vor allem als Instrument zur Selbsterfahrung und Reflexion, auch im Hinblick auf die Einführung von Portfolios an den Schulen. Die Umsetzung desselben wird wiederum von den Tutorinnen und Tutoren an der Schule begleitet.

### Eignung und Aufnahme in die „Stammrolle“

Das Erlangen der grundsätzlichen Eignung ist Voraussetzung für die Teilnahme an der eigentlichen berufs begleitenden Ausbildung, die anschließend erfolgt und sich über einen längeren Zeitraum erstreckt. Auf jeden Fall steht am Ende der Ausbildung und der damit verbundenen bestandenen Abschlussprüfung die „Eignung“, die zur Aufnahme in die „Stammrolle“ berechtigt. Die Nicht-Erlangung der grundsätzlichen Eignung bewirkt die Auflösung des Dienstverhältnisses sowie die Streichung aus der Rangordnung des betreffenden Berufsbildes.

Das grundsätzliche Eignungsverfahren wird durch eigene Dreier-Kommissionen festgelegt, in welcher der Direktor oder die Direktorin der Schule den Vorsitz hat. In der Regel sind zwei Unterrichtsbesuche vorgesehen, inklusive Vor- und Nachbesprechung mit der gesamten Kommission. Die Evaluation der Unterrichtsbesuche erfolgt auf der Grundlage von Beobachtungs- und Bewertungskriterien, die für alle Kommissionen einheitlich sind.

Zum abschließenden Kolloquium, in dem die grundsätzliche Eignung dann auch effektiv beschlossen wird, sind alle zugelassen, welche das Ausbildungsverfahren ordnungsgemäß absolviert haben.

An der Ausbildung nehmen seit Anfang dieses Schuljahres 68 Lehrpersonen der Berufs- und Fachschulen teil. Auskünfte zum Ausbildungsverfahren erteilen Helga Huber und Markus Costabiei, Abteilung für deutsche und ladinische Berufsbildung, Dantestraße 3, Bozen, Tel. 0471 416900, [www.provinz.bz.it/berufsbildung/fortbildung/index.asp](http://www.provinz.bz.it/berufsbildung/fortbildung/index.asp)

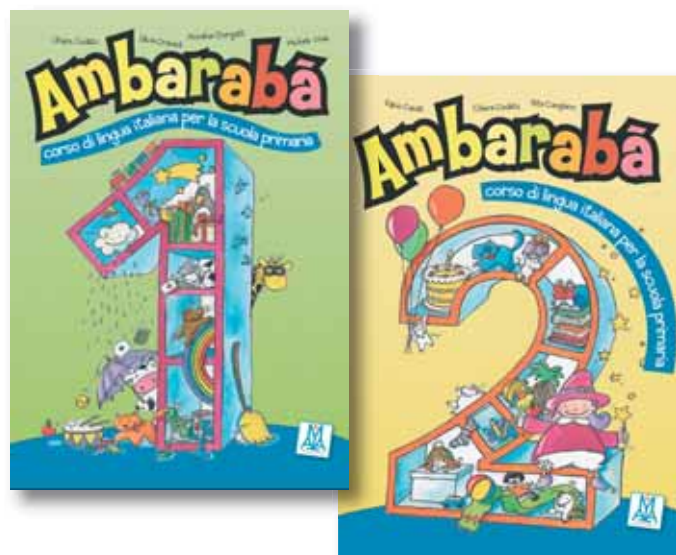
### Helga Huber

*Mitarbeiterin in der Abteilung für deutsche und ladinische Berufsbildung*

# "Ambarabà"

## Imparare la lingua italiana in modo coinvolgente

Nella primavera del 2007 sono stati pubblicati per italiano L2, i primi 2 volumi di "Ambarabà", opera strutturata in 5 livelli, completa di quaderno di lavoro, guida per l'insegnante, CD per i testi di ascolto ed un CD con canzoni e brani musicali. Lo scopo di questi materiali è quello di aiutare le bambine e i bambini della scuola primaria ad imparare la lingua italiana in modo amichevole, divertente, intelligente. Recenti studi hanno infatti sottolineato l'importanza, a livello linguistico e cognitivo, di un approccio ludico soprattutto rivolto all'apprendimento precoce di una lingua straniera, per coinvolgere il discente in modo piacevole e stimolante. Attraverso giochi di ruolo, canzoni, drammatizzazioni, simulazioni si stimola la motivazione, si arricchisce il lessico, si esercita la lingua, si opera in un contesto autentico.



### Dall'idea alla sperimentazione

Ecco brevemente cosa ne pensano due degli autori.

**Chiara Codato:** "L'introduzione dell'italiano L2 nelle prime classi è recente e abbiamo avvertito la necessità di produrre materiali adeguati. Il libro di prima, che ne è seguito, propone dei percorsi didattici accattivanti e stimola i bambini ad apprendere la L2 con le stesse modalità che mettono in atto per la prima lingua. Imparano in modo naturale come avviene per la lingua materna, attraverso il gioco e le canzoni, spesso partendo da stimoli visivi. Durante la sperimentazione abbiamo notato che non si creano interferenze con la prima lingua e che, se il lavoro di discriminazione dei suoni viene proposto in modo attento, è di aiuto anche all'apprendimento della L1. Naturalmente viene data assoluta priorità all'approccio orale. Le abilità di lettura e scrittura vengono affrontate in modo graduale nei volumi successivi. Per lavorare a questo progetto ho un distacco parziale che mi permette di sperimentare i materiali e di attingere spunti e idee da utilizzare nella produzione degli stessi."

**Fabio Casati:** "I testi scolastici esistenti, pur essendo buoni, erano ormai lontani dalla realtà dei bambini. Siamo passati dalla creazione di materiali per singole esperienze di classe alla necessità

di costruire un'opera organica coordinata e continuativa. La sperimentazione, avvenuta in 20 classi, ha avuto successo ed è stato riscontrato un innalzamento della competenza linguistico-comunicativa dei bambini.

Gli insegnanti sperimentatori hanno incontrato qualche difficoltà nell'adattarsi ad un nuovo metodo che mette al primo posto l'alunno, che deve agire, interagire, ascoltare, riflettere, lavorare con i compagni, scegliere tra più proposte, autovalutarsi. Per il sillabo ci siamo ispirati alle indicazioni del Consiglio d'Europa che considera l'acquisizione delle lingue un requisito imprescindibile per la formazione del cittadino europeo. Naturalmente la pubblicazione implica anche il coordinamento tra autori, disegnatori, grafici, musicisti, tecnici, arrangiatori ed anche questo è un nuovo lavoro che abbiamo imparato.

Tutto questo è bello, mi piace, è creativo, stimolante, di notevole visibilità ma mi manca tantissimo la parte più gratificante del nostro lavoro di insegnanti: il rapporto quotidiano con i bambini."

**Claudia Dordi**, coordinatrice di progetto per l'italiano